

Rekonstruktion des Industriebaues

In dem staatlichen Generalplan des sozialen Aufbaues für die nächsten fünf Jahre nimmt die Industrialisation den Hauptteil des Budgets ein. Milliarden werden an die Industrie gegeben. Wir müssen uns gedulden, die Ergebnisse dieser Rekonstruktion erst in den nächsten Jahren zu erwarten. In enger Verbindung mit dieser Planung steht die Rekonstruktion der uralten, trägen Landwirtschaft. Ein neuer Begriff wurde geschaffen — die Kornfabrik. Die Maschine, der Traktor, die Wissenschaft kommen auf das Land, und Landstriche von 100000 Morgen noch niemals berührten Bodens werden urbar gemacht. Es wird ein Sprung gemacht, ähnlich wie von der Spindel zur modernen Textilindustrie. Der Unterschied ist nur der, daß diese Fabrik direkt in der Natur liegt und mit der Siedlung noch enger verbunden ist. Dadurch wird dem Architekten das Problem des neuen Dorfes gestellt.

Es werden viel neue Industrieanlagen gebaut, aber was hat der Architekt damit zu tun, werden Sie fragen?

Die moderne Großindustrieanlage ist ein Aggregat, eine synthetische Maschine, aufgebaut aus einzelnen Maschinen. Die Planung dieser Einheit ist Sache des Ingenieurs. Dem Architekten bleibt nur übrig, die Hülle dafür zu entwerfen.

Diese scheinbar konsequente Auffassung vergißt über der Maschine den lebendigen Menschen, die menschliche Gemeinschaft. Die Arbeit für die Gemeinschaft ist aber nicht mit Ziffern zu errechnen, in diese Bilanz müssen noch eine Reihe von psycho-physischen Komponenten miteinbezogen werden. Die Fabrik hat bei uns aufgehört, nur als Ausbeutungsstelle und verhaßte Anstalt zu existieren. Die Arbeit sei die edelste Beschäftigung des Menschen. Wenn wir in unserer Sprache einen Begriff wie „Palais der Arbeit“ eingeführt haben, so soll er sich eigentlich auf die Fabrik beziehen. Der Lohn und materielle Verdienst kann nicht allein Anreiz für die Produktivität sein, — eine neue psychische Kraft muß die Stelle der kapitalistischen Konkurrenz einnehmen. Der freie sozialistische Wettstreit, der Wettbewerb zwischen einzelnen Fabriken, einzelnen Werken und Fachgruppen ist zu einem derartigen Ansporn geworden. Die architektonische Gestaltung der neuen Arbeitsstätten gilt als ein aktiver Faktor in diesem Prozeß. Die Fabrik ist durch ihre exakte Zeiteinteilung, durch ihren Arbeitsrhythmus, durch die Einbeziehung jedes einzelnen in eine große gemeinsame Verantwortlichkeit, zur richtigen Bildungsstelle, zur Hochschule des neuen sozialen Menschen geworden. Unsere größten Versammlungen werden in den Fabriken abgehalten. In den Arbeitspausen werden in den großen Werken Theater und Konzerte veranstaltet. Die Fabrik wird somit zum Sozialisierungsbrennpunkt der städtischen Bevölkerung, ihre Architektur ist also etwas anderes als nur Hülle für einen Maschinenkomplex.

Die neue Stadt

Die soziale Entwicklung führt zu der Aufhebung des Gegensatzes: Stadt — Land. Die Stadt ist bestrebt, die Natur bis in ihr Zentrum hineinzubeziehen und durch die Industrialisation das Land auf eine höhere Kulturstufe zu bringen.

Die Stadt von heute kann die ihr gestellten Forderungen nicht mehr erfüllen. Die Bedingungen, aus welchen sich ehemals die Städte entwickelten, sind längst abgestorben, und wir wohnen in einer erstarrten Hülle.

Die Anlage unserer alten Städte wird bestimmt durch:

1. Wirtschaft, Umsatz, Handel — Marktfleck.
2. Schutz und Verteidigung (Krieg, Angriff) — Burg, römisches Lager.

Dadurch entsteht die konzentrische und die Gitterstadt.

Diese alten Systeme sollen heute alle möglichen neuen Notwendigkeiten befriedigen. Zweimal täglich erlebt die Stadt ihre Ebbe und Flut. Das Hauptproblem wird der Verkehr. Der Verkehr wird aber immer mehr eine Zeit- und nicht eine Raumfrage. Der Verkehr hat alle bereits ausgebildeten Stadtgebiete miteinander zu verbinden: Geschäfts- und Verwaltungskern, Kulturteil, Industriegebiet und Wohnteil. Der soziale Unterbau dieser Teilung ist bei uns ein ganz anderer geworden. Die Organisations- und Entwurfsabteilungen haben sich mit diesen Problemen in der Union in unserem Geist zu befassen. Die allerbesten Fachkenntnisse können hier allein nichts helfen. Hier muß alles mit breiter Auffassung und großer zukunftsicherer Kraft begonnen werden.

Wir ziehen zwei Grundkräfte in Betracht, die bei der Bearbeitung des neuen Stadtproblems grundlegend sind:

1. Die soziale Struktur der Gesellschaft, die in dem neuen Stadtkörper ihren Lebensprozeß zum stärksten Ausdruck bringt.
2. Das technische Niveau, von welchem die Verwirklichung der neuen Ideen abhängig ist.

Daraus sind zu entwickeln:

- a) Die Typen der Stadtbildung, ihre anatomische Struktur.
- b) Die Bezirke, in welchen sich einzelne soziale Gebiete kristallisieren.
- c) Die Gestaltung auf diese Art entstandener Körper und Räume, entsprechend den neuen sozialen, psycho-physischen Eigenheiten.

Einige derartige Entwürfe stehen bereits zur Debatte. Als erste Versuche, das Thema von irgendeiner Seite anzupacken, sind sie mehr theoretischer Art. Das Gemeinsame für diese Entwürfe ist, daß die faktische Realisation derartiger Städte im eigentlichen Endstadium der heutigen Übergangsperiode zum Sozialismus vorgenommen wird. Die gesamte Planung ist im allgemeinen für das Flachland vorgesehen. Die Gesellschaft dieser Städte ist bereits klassenlos.

Der Entwurf (s. Abb. 27) baut eine Großstadt auf, die als geistiges und regulierendes Zentrum eines Landstriches gedacht ist. Der Entwurf geht von der Voraussetzung aus, daß in der zukünftigen Gesellschaft nicht der Konkurrenzkampf, sondern der freie Wettstreit zum Hauptförderer des Lebens wird.

Zu dem zentralen Bahnhof und dem Aerodrom führen drei Fernverkehrsmagistralen. Im zentralliegenden öffentlichen Kern, wo sich das gemeinschaftliche Leben abspielt, finden auch die Sport- und Vergnügungsanlagen ihren Platz. In den Sektoren zwischen zwei Verkehrsadern befinden sich drei Stadtgebiete:

1. Das Verwaltungs- und Regulierungszentrum (Intellektuelles Zentrum).
2. Produktionszentrum.
3. Erziehungszentrum.

Es wird angenommen, daß die Bevölkerung der Stadt im Zustand fortwährender Bewegung ist: man kommt von auswärts, vom Land, und geht dahin zurück. In der Stadt selbst ist niemand mehr an ein und dieselbe Beschäftigung gebunden. Man wechselt die Wohngebiete mit der jeweiligen Beschäftigung.

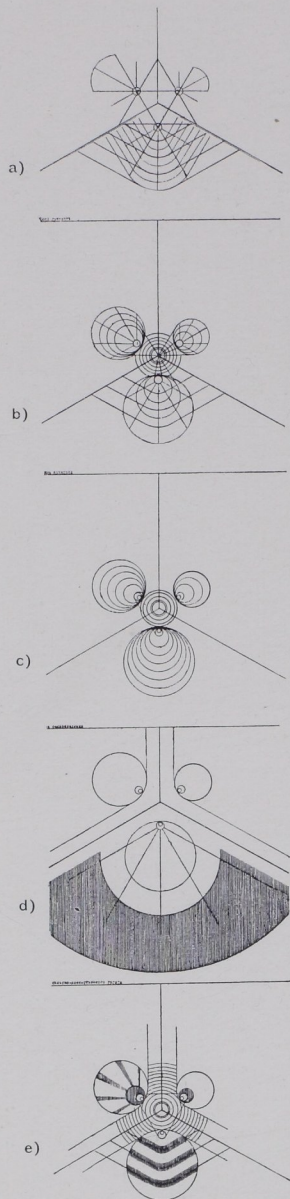


Abb. 27. T. Warezow, (Wchutein), Schemen zum Entwurf der Zukunftstadt.

Die Gründung der Stadt geht von der Fixierung der drei Knotenpunkte aus, die beim weiteren Wachstum der Stadt exzentrisch festgelegt bleiben. Die Exzentrizität ist die Folge:

1. der Wachstumsrichtung in die Landschaft,
2. des Verkehrs, durch die in geschlossenen Ringen zirkulierenden Hochbahnen.

Die Stadt besitzt über 100% Grünanlagen, Wohn- und Gemeinschaftsbauten haben in ihren verschiedenen Höhen gärtnerische Anlagen.

Die Bauten sind ihrer Funktion nach als Standardkörper gedacht. Im Regulierungsteil haben wir dementsprechend Hochhäuser als Bürobauten und zwei verschiedene Typen von Wohnbauten:

Die individuelle Wohnung, wo man abseits von der Arbeitsstelle hausen kann, oder (s. Abb. 28).

Die Komplexe, in welchen sich eine Gemeinschaft vereinigt, um ihre gesamte Tätigkeit an einer konzentrischen Stelle auszuüben. So, daß Arbeitsstelle, Klub, Restaurants und Wohnung in einem Komplex vereinigt sind.

Wir kennen heute zwei Pole: Die Großstadt als Konzentrierung der Industrie, und das Dorf, welches um sich die landwirtschaftliche Produktion ausbreitet. In diesem angeführten Stadtsystem ist beides möglich. Entweder hat das Gebiet eine derartige Planung (s. Abb. 27d) — in den parabolischen Streifen sind die technischen Produktionsanstalten eingeschlossen — oder (s. Abb. 27c), dann ist das bebaute Land die Produktionsstelle für die Ernährung.

Diese Idee basiert auf den uns schon heute zur Verfügung stehenden technischen Mitteln und macht darauf begründet ihre Vorschläge. Nur weil das Ganze auf einmal nach einem festangelegten Plan gebaut werden soll, mag dieser Vorschlag noch phantastisch anmuten. Aber schon heutigen Tages werden neue Städte einmalig geplant und gebaut, wie z. B. die neue Residenz in Australien: Camberra.

Wir machen noch auf den Entwurf „Linienstadt“ aufmerksam, der auf das System von Charles Gide aufgebaut ist. Die ganze Stadt ist eine einzige Straße, ein Rückgrat, dessen Wirbel die einzelnen Wohnblocks bilden (Abb. 29 nebenan).

Hier das Schema von zwei alten Städten, die durch eine Linienstadt miteinander verbunden sind. In diesen städtebaulichen Fragen wird auch, wie in jedem Zukunftsproblem, die Wirklichkeit die gewagtesten Prophezeiungen übertreffen. Heute geht die Debatte nicht um

Details, sondern um die Grundeinstellung zu dem gesamten Aufbaucharakter und um die Gestaltungsart. Es handelt sich um „Geometrik“ oder „Organik“. Es handelt sich um den sozialen Zustand der menschlichen Gesellschaft, für die geschaffen wird. Wenn die menschliche Gesellschaft in anarchischem Konflikt gegeneinander steht, so daß eine vorgeschriebene Ordnung als einziger Zusammenhalt gilt, dann ist die „Geometrik“ das Eindeutigste und

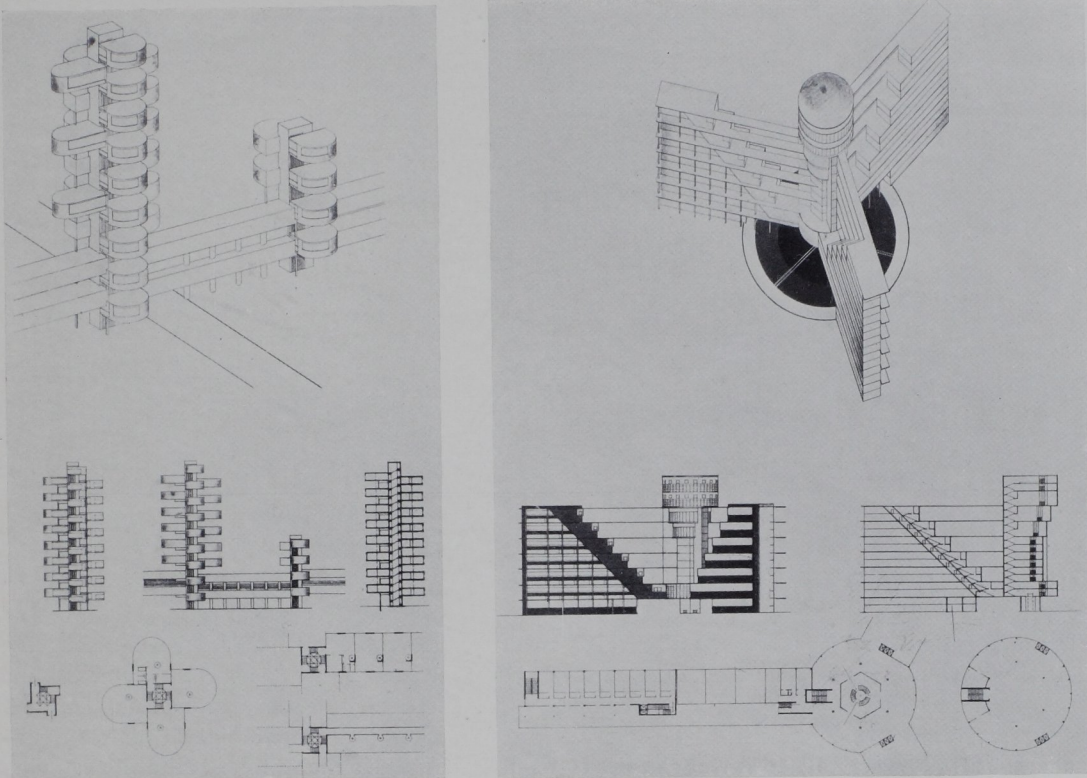


Abb. 28. T. Warezow, Wohnsysteme in der Zukunftsstadt.

Brauchbarste. Wenn die Gemeinschaft aber zu einem lebendigen Organismus führt, von dem jeder einzelne ein unzertrennbarer, für sich allein nicht existenzfähiger Teil ist, dann glauben wir darin die Grundlage für die Entwicklung einer neuen Stadtordnung zu sehen. Durch Auslese wird sich der Kern der Stadt-Systeme klären, der, in eine bestimmte Landschaft gesetzt, in organischer Form aufwachsen wird.

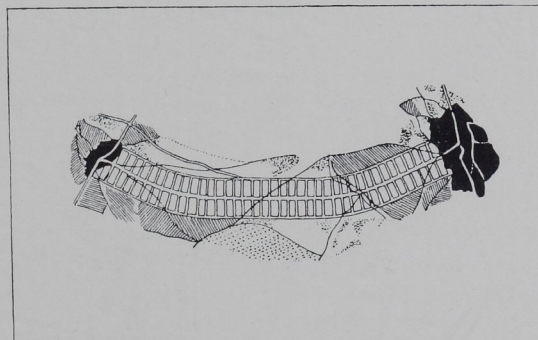


Abb. 29. Schema zweier alter Städte, die durch

eine „Linienstadt“ miteinander verbunden sind.